

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1885**

11.2.1885 (No. 18)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-941698](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-941698)

Correspondent

Infektionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
puszeit oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg
Achter Jahrgang.

№ 18

Oldenburg, Mittwoch, den 11. Februar.

1885.

Die blutige Sühne des Verbrechens am Niederrwald

Ist am Sonnabend, den 7. Februar, um 8 Uhr Vormittags innerhalb der Mauern der königlichen Strafanstalt zu Halle vollzogen. Unser Kaiser hat — seines Herzens natürliche Milde bezwingend — von dem höchsten Rechte der Majestät, dem Vergnügungsrecht, nur zu Gunsten des jüngsten der vom Reichsgericht zum Tode verurtheilten Anarchisten Gebrauch gemacht, gegen die beiden Andern aber der irdischen Gerechtigkeit freien Lauf gelassen. So ist das Wort der heiligen Schrift unter uns heut zur erschütternden Wahrheit geworden:

„Wer sich wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung, die aber widerstreben, werden über sich das Urtheil empfangen. Sie ist Gottes Dienerin, dir zu gut. Thust du aber Böses, so fürcht dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst, sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den der Böses thut.“

Es thut wahrlich in unseren Tagen Noth, daß die Obrigkeit dieses ihres heiligen Amtes recht lebendig sich bewußt ist. Es handelt sich — den unverföhnlichen Feinden aller göttlichen und menschlichen Ordnung gegenüber, wie sie in Meinsdorff und Kitzler das Schwert der Gerechtigkeit getroffen hat, — in der That allein um die Frage, welche Machtmittel dem heutigen Staat und der heutigen Gesellschaftsordnung noch zur Verfügung stehen, um sich einer alle Grundlagen der Kultur bedrohenden wohlorganisirten Verbrecherbande von Meuchelmördern und Brandstiftern zu erwehren. Der hingerichtete Meinsdorff hat den Nagel auf den Kopf getroffen, als er vor den Schranken des Reichsgerichts in Leipzig gelassen die ganze Hochverrathspröcedur gegen ihn und seine Spießgesellen als eine nackte „Machfrage“ bezeichnete, in welcher er unterliegen müsse, so lange ihm die bewaffneten Arbeiterbataillone nicht zur Seite stünden. Auch dergleichen Machfragen können nicht anders gelöst werden, als durch „Blut und Eisen“. So lange die überlegene Macht und der thatkräftige Wille auf der Seite

unserer christlichen Staats- und Gesellschaftsordnung ist, wird und muß es ihr gelingen, die Giftbeulen dieser sozialistisch-anarchistischen Seuche mit scharfem, erbarmungslosem Messer aus dem Körper unseres Volkes zu extirpieren. Alles kommt darauf an, daß unsere Obrigkeit — im vollen Bewußtsein ihres göttlichen Amtes und der daraus entspringenden heiligen Pflicht — diesen furchtbaren alle göttliche und menschliche Ordnung bedrohenden Gefahren gegenüber, sich mit der eisernen Entschlossenheit wappnet, von ihren Befugnissen energischen und rücksichtslosen Gebrauch zu machen.

Es hat der Erfahrungen, unter denen das Verbrechen am Niederrwald die furchtbarste ist, bedurft, damit endlich die entsprechenden Abwehrmaßregeln ergriffen wurden.

Nur durch die Gewalt der Thatfachen werden die sittlich verwilderten Elemente unseres Arbeiterstandes, aus welchem die hingerichteten Verbrecher hervorgegangen sind, davon zu überzeugen sein, daß der deutsche Staat — auf dem Felsen Grunde christlicher Weltordnung beruhend — doch zu fest gefittet ist, um unter ihren brutalen, kopflosen Angriffen zusammenzubrechen. Nur durch die Gewißheit, daß jedes Attentat dem, der es unternimmt, sicheren Untergang bringt, können sie in Schranken gehalten werden.

Möchte die furchtbare Mahnung, welche das Blutgericht des 7. Februar verkündigt, nicht vergebens an das Herz des deutschen Volkes sich wenden, — möchten durch sie alle Fibern des vaterländischen Empfindens mächtig und heilsam aufgeregt werden! Möchten alle Glieder unseres Volkes, denen noch an Kaiser und Reich, an dem Schutze menschlicher und christlicher Cultur gegen eine wild ankürmende Verbrecherhorde gelegen ist, sich endlich einmüthig aufrufen und — alle trennenden Parteigegensätze weit zurückstellend — entschlossen gegen den gemeinlichen Feind zusammenstehen. Der furchtbare Ernst unserer Zeit, der sich täglich in unglaublichen Freveltthaten kundgibt, muß jedem nicht ganz durch Parteihader verblendeten Deutschen die Augen öffnen, welchen fürchtbaren Schicksalen unser Volk entgegengeht, wenn

es sich nicht aufrafft aus der verderblichen Sicherheit, in welche die seltene Günst der Vorsehung, die Deutschlands Geschichte über Bitten und Berstehn bis auf diesen Tag so wunderbar behütete, uns eingewiegt hat. Auch der hellste Tag neigt sich unerbittlich seinem Ende entgegen, und das Gebet des Josua: Sonne, stehe still! gilt nicht mehr für die heutige Weltordnung.

Möge die Morgenstunde des 7. Februars mit ihrer herzerschütternden Predigt keine verlorene für die Zukunft unseres Vaterlandes sein! Gott schütze und erhalte Kaiser und Reich!

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 10. Februar 1885.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, Seiner Durchlaucht dem Prinzen Hermann zu Solms-Braunfels das Ehren-Großkreuz zu verleihen.

Am Sonnabend Abend traf Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Marie von Preußen, verwitwete Prinzessin der Niederlande, Schwester Ihrer Königl. Hoheit der Frau Erbgroßherzogin am Großherzoglichen Hofe ein und wurde von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog am Bahnhofe begrüßt. Am Sonntag Abend besuchten die Allerhöchsten Herrschaften das Theater, woselbst auf Allerhöchsten Befehl die Raimund'sche Posse „Alpenkönig und Menschenfeind“ zur Darstellung gelangte.

Gleichzeitig mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Marie traf Seine Königl. Hoheit der Erbgroßherzog von seiner mehrlägigen Reise hier selbst wieder ein. Hochdersebe hatte seinem königlichen Vetter, dem Herzog von Cumberland zu Gmunden einen Besuch abgestattet.

Bekanntlich hat sich die hier anwesende Prinzessin Marie von Preußen, die Wittve des Prinzen Heinrich der Niederlande, vor wenigen Tagen von Neuem verlobt mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg. Letzterer ist der Sohn des Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg, also ein leiblicher Vetter Ihrer

74

Im Banne des Bösen.

Roman von D. Bach.

Unbefugter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Und bei alledem empfand er, trotz seiner leidenschaftlichen Liebe zu Juanita eine geheime Furcht vor ihr.

Mit fieberhaftem Verlangen sehnte er den Tag herbei, der ihm das Recht gab, sie als sein Weib zu umarmen.

Seine heiße Phantasie verankerte sich mit Wollust in Gedanken an ihren vollen, ganzen Besitz — ihre berückend schöne Gestalt stand verlockend vor seinen trunkenen Augen; er fühlte ihre Nähe, ihren Athem — mit glühender Begierde umfing er die üppige Gestalt mit seinen Armen, entzückt von der Gewißheit, daß nun endlich der Tag heranrückte, an dem sie sich ihm nicht mehr entwinden konnte — und dennoch, dennoch schauderte er davor zurück; es überfluthete ihn oft die Empfindung, als ob er in Juanita die Strafe für seine Sünden gefunden; als ob das schöne, verführerische, gewissenlose Weib, als solches müßte er sie ja trotz seiner Leidenschaft erkennen, ihm vergelten würde, was er an seiner ersten Gemahlin verbrochen hatte. Bei dem Stöhnen des Windes, bei dem prickelnden Raß des eiskalten Schnees, der unermüdet, ohne Unterlaß herabwehte und Bäume und Gesträuch in ein gespenstisches Weiß kleidete; über die glatte Schneebahn hinlaufend, wie vom Winde gepeitscht, zog die Vergangenheit an dem einsamen Reisenden vorüber; alle Freuden, alle Leiden, die er auf sein Weib heraufbeschworen, die glücklichen Stunden, die er ihrer Liebe, ihrem Liebreiz verdankt hatte und sie ihr durch Bosheit und Schändlichkeit gedankt, tauchten

lebendig in seiner Erinnerung auf, um haften zu bleiben an jenem furchtbaren Moment, wo er — er, der Mörder seines Weibes, seinen schönen jungen — wie er sich oft genug zur eigenen Qual eingestanden — seines schuldlosen Weibes geworden war. —

Der Mörder!

Was ihn in den Stunden schlafloser Nächte gefoltert; was selbst sein stumpfes Gewissen so oft aufgerüttelt hatte, was ihm die Wonnestunden in den weichen Armen der Marquise verbittert, wurde ihm jetzt, während seiner Brautfahrten, noch zu einer zwar qualvollen, doch aber gewissermaßen beruhigenden Gewißheit.

Er war ihr Mörder geworden!

Sein Dolch hatte das Herz Elisabeths — seiner Gattin getroffen, das Blut war aus der Wunde über seine Hand geflossen, die warmen, weichen Tropfen, die ihm sein Verbrechen kund gegeben, waren der Lebensborn der jungen Frau, die jetzt unter dem Marmorstein ruhte, damit er neue Liebeswonne, neues berauschesendes Sinnen-glück kosten durfte!

Dann — wenn er nicht ihr Mörder geworden?!

Wenn jene Wunde nicht tödtlich gewesen, wenn die Todte, die da unten bei seinen Ahnen schlummerte, die man im Walde gefunden und unter dem Namen seiner Gemahlin begraben hatte, nicht Elisabeth war; wenn man ihn absichtslos oder mit Absicht getäuscht — was dann?!

Schauernd hüllte sich der grübelnde Mann fester in die warmen Pelze, die um ihn, über ihn gebreitet waren.

Die Eisstälte, die ihn bei diesen wirren, grausen Gedanken durchrieselte, wurde aber damit nicht gebannt; ihm war dabei zu Muth, als erstarrte sein Herz, als müsse es vor Entsetzen und Schaudern brechen.

Wie vor dem Tage des jüngsten Gerichtes schraf

er während seiner einsamen Fahrt vor dem entscheidenden Tage zurück, um ihn dann in Quaritas magnetischer Nähe mit allen Fibern seiner Seele herbeizuwünschen.

Es gab Augenblicke, wo er noch an einen Bruch mit der Marquise dachte; wo die Angst vor der Zukunft, vor den kommenden Ereignissen, die ahnungsvoll vor seinem erhitzten Gehirn standen, ihm eine Trennung von der Geliebten wünschenswerth machte, ebenso schnell, wie der Gedanke in ihm aufstauete, ebenso schnell verwarf er ihn wieder aus tausendertlei äußeren, wie inneren Gründen.

Das Schicksalsrad mußte weiter und weiter rollen, ob es ihn zermalme oder schonte, das verhielt noch der Schleier der Zukunft, den aufzuheben Danilewski graute.

Das schwankende Wesen der Marquise, das ihn von einem Extrem ins andere warf, trug dazu bei, seine seelische Erregung zu verstärken.

Was eigentlich so unglücklich auf die Stimmung der Dame einwirkte, wußte Danilewski nicht; nur so viel stand fest, daß sie, seit sie den ungarischen Boden verlassen hatte, nicht mehr das übermüthige, glückliche Wesen zur Schau trug, welches früher sich in ihrem ganzen Auftreten ausgesprochen hatte.

Der vornehme Mann ahnte nicht, welchen Einfluß der von ihm so tief verachtete Neger Jacques auf die Geliebte seines Herzens ausübte.

Er hätte es für unvereinbar mit seiner edelmännischen Ehre gehalten, wenn er von Jacques die geringste Beachtung geschenkt und so dachte er selbstverständlich nicht daran, daß die variirende Stimmung der Marquise mit Jacques in Verbindung stand.

Der Neger war ihm von vornherein verhaßt und unangenehm; es stand fest in ihm, den schwarzen Man-

h
k

Königlichen Hoheit unserer Frau Großherzogin, deren Vater der älteste Bruder des Prinzen Eduard war. Wie berichtet wird, dürfte die jüngste Verlobung auf eine Begegnung der beiden Verlobten im verflochtenen Mai bei der Hochzeit des anhaltischen Erbprinzenpaars in Philippsruhe zurückzuführen sein. Prinz Albert, jetzt im Alter von 42 Jahren, ist ein hochgewachsener stattlicher Herr mit einnehmenden Gesichtszügen. Gegenwärtig steht er in Warschau als Commandeur der 3. Brigade der Garde-Cavallerie-Division. Die Braut verlebte ihr Wittwenjahr im Winter im Haag, im Sommer auf dem Landsitz Soesdyk.

Die mit Recht so sehr beliebten Abend-Unterhaltungen im **Großherzoglichen Gymnasium** verleugneten auch dieses Mal — Sonnabend nämlich — ihre große Anziehungskraft nicht. Die Aula war wiederum sehr gut besetzt. Das Programm war mit größter Umsicht in gediegenster Weise zusammengestellt und fanden alle Vortragenden den lebhaftesten Beifall der Zuhörer.

Am Mittwoch, den 25. d. Mts., wird der Herr Hofschauspieler **Georg Droeſcher** hieselbst in der Aula des Gymnasiums einen **Vortrag über Heinrich Laube** und dessen Verdienste um das deutsche Theater halten, und zwar zum Besten des Laube-Denkmal-Fonds. Es besteht nämlich die Absicht, dem verstorbenen Dichter der berühmten Dramen „Die Karlschüler“, „Graf Eszter“, „Böse Zungen“ u. s. w. in seiner Vaterstadt Spottau in Schlesien ein Denkmal zu errichten. Wir versehen nicht, auf den Vortrag des Herrn Droeſcher schon jetzt aufmerksam zu machen und zu einer recht zahlreichen Theilnahme an demselben anzuregen.

Das nächste **Schwurgericht** beginnt am 16. März d. J., 10 Uhr Vormittags. Zum Präsidenten ist ernannt: Herr Oberlandesgerichtsrath Schomann; zu dessen Stellvertreter: Herr Landgerichtsrath von Bodeder; zu beisitzenden Richtern: Herr Landgerichtsrath Wemer, Herr Landgerichts-Assessor Dunthase; zu Ergänzungsrichtern: Herr Landgerichtsrath Dr. Roggemann, Herr Landgerichtsrath Fortmann.

Am Sonntag, den 15. d. Mts., wird folgender **Extraperipetenzug** zwischen Oldenburg und Bremen befördert werden:

Oldenburg Abfahrt 4 Uhr Nachmittags,

Bremen Ankunft 5.10 „

Die Rückfahrt erfolgt in der Nacht vom Sonntag auf Montag, den 16. d. Mts. nach folgendem Fahrplan:

Bremen Abfahrt 12.15 Nachts,

Oldenburg Ankunft 1.25 „

Für beide Züge gelten die gewöhnlichen Fahrkarten.

Ein **Soldat** des hiesigen Infanterie-Regiments soll von seinen Kameraden in empörender Weise mißhandelt worden sein.

Der Umstand, daß am Sonnabend Abend an so vielen Stellen „etwas los war“, hatte zur Folge, daß der Besuch des **Circus Merkel** nicht so gut war, wie an den vorhergegangenen Tagen. Da nun in der laufenden Woche in den verschiedenen Vereinen noch einmal nach Noten das Tanzbein geschwungen werden

soll, bis der Aschermittwoch sein Veto einlegt, durch diese vielen Maskeraden aber dem Circus eine nicht zu unterschätzende Concurrenz erwächst, wird Herr Dir. Merkel sich bemühen, durch ein vollständig neu zusammengestelltes Programm — u. a. ist auch ein großes Manöver-Reiten in Aussicht genommen — diese Concurrenz siegreich zu bekämpfen und wünschen wir ihm dazu besten Erfolg. Ganz besonders machen wir auf die Donnerstag-Vorstellung, Benefiz der Frau Director Merkel, aufmerksam. In der Sonntags-Vorstellung wurde der Lehnhardt'sche Hengst zum zweiten Male vorgeführt und entfesselte wieder einen wahren Sturm des Beifalls. Der geschickte Dressieur, Mr. Brown, wurde durch einen Lorbeer-Kranz ausgezeichnet.

Am Sonnabend fand im Casino der **Abtauzball** der Schüler des Herrn Th. Osterwind statt. Die Theilnahme an dieser Festlichkeit war wiederum eine sehr gute und machte das Fest auf alle Besucher einen durchaus befriedigenden Eindruck. Der Ball wurde durch ein gemeinschaftliches, vorzügliches Souper unterbrochen, welches der Küche des Herrn Vielhal alle Ehre machte und durch mehrere Toaste gewürzt wurde. Am Schluß des Balles sprach Herr Osterwind seinen Dank aus für das ihm zu Beginn des diesjährigen Unterrichts-Curses Seitens der geehrten Familien entgegengebrachten Wohlwollen und Vertrauen und bat, ihn bis zu seiner Wiederkehr im nächsten Herbst in freundlichem Andenken behalten zu wollen.

Gestern Abend fand in Aug. Büsing's Hotel Gesellschaftsabend des hiesigen **Zither-Clubs** statt. Der Besuch war sehr gut, auf 300 Personen anzuschlagen. Die Leistungen der Vortragenden fanden stürmischen Beifall, so daß ein ähnlicher Unterhaltungsabend jedenfalls noch im Laufe der Saison arrangirt wird. An das Concert schloß sich ein recht fideles Ball. Die Bedienung Seitens des Herrn Aug. Büsing war vorzüglich.

Die am Montag Abend im Locale zum „grauen Hohl“ bei Herrn Gastwirth Dooft vom Verein „neuer Bürgerclub“ stattgefundene **Maskerade** war ziemlich gut besucht. Der Ball wurde in der heitersten Stimmung abgehalten und wird mancher Besucher desselben sich noch der froh verlebten Stunden dieses Abends später erinnern.

Wir machen auf den Besuch des am Pferdemarkt-Platz neu etablirten **Riesen-Walfisch-Museums** des Herrn Capitän Köhl ganz besonders aufmerksam (siehe Inseratentheil). Im hiesigen Museum ist ein vollständiges Walfischgerippe nicht vorhanden, der Besuch des Herrn Köhl dürfte daher Vielen sehr willkommen sein.

Der **wohlthätige Einfluß des Singens auf die Brust** ist neuerdings medicinisch nachgewiesen. Es ist Thatsache, daß der verhältnismäßige Brustumfang, sowie die Leistungsfähigkeit der Lungen bei Sängern größer ist als bei Nichtsängern. Damit hängt zusammen, daß bei Sängern zwar mitunter Kehlkopfkatarrhe, aber daß niemals Bronchialkatarrhe vorkommen und daß Sänger an Schwindsucht selten sterben.

Zur Ergänzung der Notiz in voriger Nummer, betr. den **Pfandverkauf zu Bloherfelde** am

Freitag voriger Woche, wurde uns Nachtrahendes von glaubhaften Zeugen mitgetheilt. Bei einem am Freitag Nachmittags, den 6. Februar stattgefundenen Pfandverkauf bei dem Landmann Albers zu Bloherfelde kam der betreffende Gepfändete bei der Ausübung der Execution dermaßen in Harnisch, daß er dem Vertreter der klägerischen Partei, Herren Rechnungssteller Claußen nicht nur verschiedene Schmeicheleien an den Kopf warf, sondern ihm sowohl wie auch dem betreffenden Herrn Gerichtsvollzieher mit einem Revolver drohte. Der betr. Pfandverkauf hat unter diesen Verhältnissen nicht abgehalten werden können, trotzdem daß eine große Zahl Kauflustiger vorhanden gewesen ist. Daß sich der Abhaltung des Pfandverkaufs erschwerende Umstände in den Weg gestellt haben müssen, erfahrene Passanten des Weges am andern Tage nicht nur an der Demolirung des Hauses, sondern auch das Gespräch der sämmtlichen Anwohner drehte sich nur um den gestern vorgekommenen Fall. A. M.

Am 3. d. M. wurde zu Hohenböken im Kirchspiel Ganderkesee ein Ehepaar, das schon 5 Kinder hatte, noch mit **Drillingen**, 2 gesunden und wohlgebildeten Knaben, gefegnet. Das Haupt dieser Familie ist seines Zeichens Zimmermann, vermögenslos, um so ärmer, weil er den ganzen letzten Sommer wegen eines Nierenleidens sich im Delmenhorster Krankenhaus aufhalten mußte. Wohlthätige Seelen spendeten der bedürftigen Familie bereits Gaben in verschiedener Gestalt.

Der so häufig vorkommende Fall, daß **Kinder** gelegentlich der Eisenbahnfahrten zwecks Erparung des Fahrgeldes jünger sein sollen, als sie wirklich sind, ereignete sich einmal wieder dieser Tage in dem von Wittmund-Norden abgehenden Eisenbahnzuge. Mutter und Kind wollten ihre Reise mit einem Fahrbillet 2. Classe antreten. Auf die Frage des revidirenden Beamten daselbst, wie alt der Knabe sei, entgegnete die Mutter: „Beir Johr.“ — „Nä, fief“, protestirte der kleine Passagier energisch. — „Dat is nich wöhr, vier Johr, mien Kind.“ — „Nä Moder, fief“, lautete abermals der Protest. — „Du sprichst die Wahrheit, Kleiner“, bemerkte der Beamte, und sich dann an die Frau wendend: „Lösen Sie ein Billet 4. Klasse, aber schnell, damit Sie noch mitkommen können.“

Großherzogliches Theater.

Freitag, den 7. Februar:

Die Geschwister.

Schauspiel in 1 Act von Goethe.

Dazu:

Erziehungs-Resultate.

Lustspiel in 2 Acten von Blum.

Frau Carry Droeſcher als Gast.

Goethe's reizendes Schauspiel „Die Geschwister“ ist kein eigentliches Repertoirestück der deutschen Bühne im Sinne der großen Mehrzahl der übrigen Schöpfungen des Meisters und dennoch behauptet es seinen Ehrenplatz in der Litteratur so gut wie jene. Die Zurücksetzung ist deshalb nicht gerechtfertigt, jede einzelne Aufführung liefert den Beweis aufs Neue

nicht unter seiner Dienerschaft zu dulden; er hatte dies auch seiner Braut erklärt mit dem Bemerkung, daß man die Dienste Jacques, die er seiner Herrin geleistet, mit Geld lohnen würde, aber seine Gegenwart nicht dulden könne, da in seinem Betragen ein gewisses Etwas lag, welches gerade dem Fürsten unerträglich war, und die Marquise hatte lächelnd dem Vorschlage, den Neger gleich nach der Vermählung zu entlassen, beigestimmt.

Ihr konnte gar nichts angenehmer kommen, als dieser Befehl ihres künftigen Gemahls, auf den sie sich Jacques gegenüber berufen konnte.

Ihr war der Schwarze seit jener Briefaffaire mehr als lästig; sie erkannte die Gefahr, die für sie in der fessellosen Liebe Jacques zu ihr lag, nur allzu deutlich!

Seit jenem Tage zeigte er etwas Finsteres, Nachsüchtiges; sie mußte fortwährend auf der Hut sein, damit seine innersten Empfindungen nicht etwa vor unberufenen Ohren zum Ausdruck kamen und ihre Abneigung gegen den Neger wurde, seit sie ihn fürchten lernte, zum glühenden Haße.

Die Nachricht über Merani war nicht demantirt worden; seit jenem Racheact, den der Zigeuner Vilos in ihrem Auftrage ausgeführt, hatte sie weder von dem Amerikaner, noch von Vilos mehr etwas gehört; entweder Merani war infolge jenes Mordanfalles gestorben, oder er hatte, die Gefahr, die ihm von ihr drohte, einsehend, es aufgegeben, sie zu verfolgen, zu erschrecken.

War sie nur erst Fürstin Danilewski; stand sie erst unter dem Schutze der europäischen Aristokratie, die sie in ihre Reihe aufgenommen hatte, dann mochte kommen, was da wollte; sie fühlte sich sicher — denn in Alexanders Vergangenheit lag genug verborgen, um ihm schlimmsten Falles ein Paroli bieten zu können.

Gar zu gern wäre die intrigante Frau bei ihrer

Reise nach Zamoski gegangen, um dort ein wenig dem Treiben ihres Bräutigams nachzuspüren; um den Schlüssel des dortigen Geheimnisses in die Hände zu bekommen, allein sie durfte es nicht wagen, da Danilewski davon Kunde bekommen hätte, und ungern mußte sie daher auf den Plan verzichten.

Juanita war fest davon überzeugt, daß Alexander Schuld an dem raschen Tod seiner jungen Gemahlin hatte und diese Voraussetzung, die sich bei genauer Nachforschung gewiß als Wahrheit zeigen würde, gab ihr den Fürsten in die Hände, schützte sie vor Vorwürfen, im Fall er Kenntniß von ihrem ehemaligen Leben und Treiben erhielt.

Jacques mußte unbedingt geopfert werden, so oder so! Ging er freiwillig, desto besser; auf eine Summe Geld sollte es ihr nicht ankommen; klammerte er sich aber noch immer an seine unsinnigen Hoffnungsträume, fügte er sich nicht freiwillig ihren Befehlen, die sie ihm auf eine gute Manier, unter der Maske des Bedauerns beibringen wollte, da blieb nichts anderes übrig, als Gewalt anzuwenden, die Hilfe Danilewskis gegen den „Wahnsinnigen“ — als solcher mußte er ja dem Fürsten erscheinen — in Anspruch zu nehmen.

Sie hatte mit Danilewski das Abkommen getroffen, Jacques gleich nach der Hochzeit zu entlassen; vorher erschien ihr jeder Gewaltact gegen den Schwarzen allzu riskant. Der arme Jacques ahnte, was ihm bevorstand. Seit dem Augenblicke, wo er der Warnung Merani's unangeben, der Marquise den Brief gegeben, hatte er einsehen gelernt, wie falsch ihr Spiel war.

Die Binde vor seinen Augen, die schon längst gelockert war, fiel gänzlich herab; die Blindheit wich von ihm und aufmerksam, schlaue beobachtend, entging ihm nicht, wie die Marquise jetzt ganz anders operirte wie ehemals; ebenso wenig wie es ihm entgangen war, daß

sie seiner in der heiklen Angelegenheit mit Merani nicht mehr bedurfte.

Jacques war noch zu sehr Naturmensch, um seine geheimen Gedanken ganz verbergen zu können; Haß und Liebe verriethen sich in jedem seiner Worte, in jeder seiner Handlungen; er schien durchaus nicht gewillt zu sein, seine kühnen Hoffnungen aufzugeben, den Platz zu räumen, den er sich durch eigene Aufopferung erkämpft hatte. Juanita spielte ein sehr gewagtes Spiel; sie mußte es und gerade diese Gewißheit wirkte ungünstig auf ihre Stimmung ein.

Die Entlassung Jacques war unbedingt mit einer fatalen Katastrophe verbunden; er war nicht dazu geschaffen, sich wie eine ausgepreßte Citrone wegzewerfen zu lassen; seine wahnsinnige Liebesgluth mußte ihn zu irgend einer gefährlichen That hindrängen, sobald er die Gewißheit gewonnen, wie sehr er getäuscht, genarrt, mißbraucht worden war; seine Nähe aber noch länger zu ertragen, erschien der Dame noch unangenehmer wie alles andere, folglich mußte er weichen, sobald sie im sicheren Hafen angelangt war.

Herr Stanislaus Gregor war pünktlich bei seinem Herrn Entkommen; die Gewißheit der Heirath des Fürsten mit der Marquise, deren unermeßlicher Reichtum dem Sekretär klar wurde und lebhaft interessirte, da er ja die löbliche Absicht hatte, einen Theil dieses mehr als fürstlichen Vermögens nach und nach in die eigenen Hände zu bekommen, tröstete ihn einigermaßen über sein Piasco bei Lini Vollmann; allerdings wäre ihm die Verbindung mit der niedlichen Schwägerin seines Gebieters von unberechenbarem Vortheil gewesen, allein da er sich nun einmal darin verrechnet hatte, so galt es, sich in das Unvermeidliche zu fügen, nach anderen Faktoren zu suchen, mit denen er die Rechnung abschließen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Intendanten und Directoren, welche das Schauspiel ab und an der Verborgenheit entziehen, erwerben sich übrigens nicht nur den Dank der Zuschauer, sondern ganz ebenso derjenigen Darsteller, welche in diesem Falle zur Mitwirkung berufen sind, ganz besonders aber der munteren, naiven Liebhaberin, welche die „Marianne“ verkörpern soll. Sieht es eine dankbare Rolle, so ist es diese, eine Paraderolle der Frau Hedwig Niemann, die in derselben unvergleichliche Erfolge gefunden. Die Handlung des Schauspiels ist einfach, nach modernem Geschmack vielleicht zu einfach, eine getreue Skizze des Lebens, Denkens und Trachtens der Angehörigen des guten Bürgerstandes zur Zeit der Dichters. Es sind wahrhaft edle Menschen, die Goethe hier gezeichnet, Menschen ohne Falch und Heuchelei, die sich geben, wie sie denken und fühlen. Eine wahrhaft ideale Mädchengestalt ist die Marianne, in der der Dichter einer ihm nahe stehenden Frau ein unvergängliches Denkmal setzte.

Die zweite hier in Rede stehende Dichtung, das Blum'sche Lustspiel „Erziehungsergebnisse“, hat seit mehr als 40 Jahren die Theaterbesucher freundlich angemuthet und durch seine drolligen, allerdings höchst unwahrscheinlichen Situationen erheitert, damit hat es seinen Beruf erfüllt, heute gehört es eigentlich der Vergangenheit an, nur selten erscheint es auf dem Repertoire der deutschen Bühnen.

Was nun die Darstellung angeht, so haben wir es zunächst mit einem verehrten Gaste in der Person der Frau Carry Droscher zu thun, welche sich uns in den Rollen der „Marianne“ und „Margarethe“ vorstellte und, wie schon in letzter Nummer unseres Blattes kurz bemerkt, ungemein herzlich aufgenommen wurde. Wenn nun auch zugegeben werden muß, daß mehrere äußere Umstände zusammenwirkten, zur Unterstützung der geehrten Darstellerin den Sieg zu erleichtern, in erster Linie der Umstand, daß das Fach der munteren Liebhaberin im Beginn der gegenwärtigen Saison kaum mittelmäßig, später gar nicht besetzt war, das jetzige Arrangement also einem wirklichen Nothstande abhilft, ferner die Wahl der dankbaren Rollen, in denen Frau Droscher sich einführte, so ist andererseits unbedingt zu constatiren, daß der Erfolg in erster Linie der künstlerischen Begabung der geehrten Gastin zu verdanken ist, deren große Vorzüge die kleinen Schwächen bei Weitem überwiegen. Die äußeren Mittel angehend, so läßt die Erscheinung der geehrten Darstellerin dieselbe für das Fach der munteren Liebhaberin vorzüglich geeignet erscheinen, das Organ ist im Conversationsston von angenehmem Timbre. Die kleinen, augenblicklichen Schwächen, die sich in beiden Rollen geltend machten, beruhen darin, daß Frau Droscher ein viel zu flottes Tempo anschlug und daher manchmal unverständlich blieb, wozu der zweite Umstand, ein gewisses Anstoßen mit der Zunge, gleichfalls beitrug. Im Uebrigen ließ die Durchführung beider Rollen Frau Droscher als eine gewandte, routinirte und vor Allem temperamentvolle Darstellerin erkennen, welche durch die Frische und Herzlichkeit des Spiels den Zuschauer zu fesseln weiß. Wenn wir recht unterrichtet sind, war Frau Droscher seit 2 Jahren der Bühne fern, hat aber früher als Mitglied des Wallner-Theaters (Berlin) eine zu gute Schule durchgemacht, als daß die Zeit der Ruhe ihr hätte nachtheilig sein können. Das erste Auftreten war so sicher, als sei die geehrte Darstellerin den weltbedeutenden Brettern niemals fremd geworden. Als „Marianne“ wurde Frau Droscher beiden Theilen der Rolle gerecht. Sie wußte sowohl den kindlichen naiven Ton recht gut anzuschlagen, als auch im gegebenen Moment ins sentimentale Fahrwasser einzulenken. Gerade dieser Uebergang bei Fabric's Erklärung gelang vorzüglich und war entschieden der Höhepunkt der Leistung. Frau Droscher wurde im ersten Stücke von Herrn Wegner — ein vortrefflicher Wilhelm — und Herrn Dr. Devrient (Fabric) sehr gut unterstützt. Im zweiten Stücke mußte Frau Droscher (Margarethe) ebenfalls lebhaft zu interessiren. Sie blieb dem Dichter, der eine resolute feste Mädchenfigur verlangt, jedenfalls nichts schuldig und wurde nach dem 1. Acte, dessen Schlussscene ihr allerliebste gelang, hümmisch gerufen. Der erste Preis gebührt in diesem Stück Herrn Sydeman (Florbach), eine vorzügliche Leistung, tadellos! Die schwierige Rolle des „Louis v. Sonnenstein“ führte Herr Herold mit bestem Erfolge durch. Weit vollster Anerkennung seien ferner genannt Frau Dietrich (Frau v. Stern), Herr Droscher (Hauptmann Rheinfels), Fräulein Bernatz (Henriette) wird, wenn nicht alles täuscht, einmal eine recht gute Salon dame werden und Fr. Mejo (Anna) war ein resolutes Kammerlädchen und zeigte von ihrer fast regelmäßigen Befangenheit keine Spur. Den weiteren Gastrollen der Frau Droscher sehen wir mit großem Interesse entgegen.

Die Hinrichtung von Reinsdorf und Kuchler.

Das Verbrechen vom Niederwald hat seine Sühne gefunden: Reinsdorf und Kuchler haben ihre Verblendung mit dem Tode gebüßt. In Gegenwart

der beiden Reichsgerichtsräthe von Mittelstedt und Calamé, des Vertreters der Regierung, Reg. = Rath von Bülow, des Direktors des Zuchthaus Regis, des Gefängnißwartes Dr. Strube, 10 offizieller Vertreter der Gemeinde und etwa 60 durch Karlen legitimierter Herren fand die Hinrichtung durch den Scharfrichter Krauts am Sonnabend Morgen 8 Uhr in Hof I. der königlichen Strafanstalt zu Halle statt; 8 Uhr 17 Minuten war das ganze traurige Schauspiel vorüber. Zunächst wurde Reinsdorf vorgeführt, der auf geistlichen Zuspruch verzichtet hatte. Er trat mit festen Schritten vor den ersten Staatsanwalt von Mörs, welcher ihm noch einmal das Erkenntniß des Reichsgerichts sowie die Cabinetsordre Sr. Majestät des Kaisers vorlas, worin derselbe auf das ihm zustehende Recht der Begnadigung verzichtet. Nachdem er die Unterschrift Sr. Majestät anerkannt, wurde er dem Scharfrichter Krauts zur Vollstreckung des Urtheils übergeben. Reinsdorf, der bis dahin scheinbar ehrerbietig dagestanden hatte, verließ aber auch selbst in diesem graufigen Moment seine Verblendung nicht. Er schwenkte den Hut mit den Worten: „Nieder mit der Barbarei! Hoch die Anarchie!“, war aber schon während des letzten Wortes von den Gehilfen des Scharfrichters überwältigt, zum Nichtblock geschleppt und der Oberkleider entledigt. Im Nu war er gefesselt, Scharfrichter Krauts ergriff das haarstarr geschliffene Richtbeil, ein Blitzen in der Luft, ein dumpfer Klang, — und das Haupt des Verbrechers lag im Sande, während der Körper schlaff herunter sank. Das hoch aufsprühende Blut überschwemmte den ganzen Nichtblock. An den Beinen des Gerichteten waren noch einige Zuckungen wahrzunehmen, ebenso an dem neben dem Nichtblock liegenden Kopfe. Nachdem die Reste Reinsdorffs nebst den Kleidern in den schwarzen mit Sägespänen gefüllten Sarg gelegt, dieser vernagelt und von 6 Gefangenen entfernt, ebenso auch das Schaffot vom Blute gereinigt war, wurde Kuchler vorgeführt, welcher an der Hand des Anstaltsgeistlichen Herrn Prediger Rapmund erschien. Trat er auch mit schlotternden Knien vor, so gewann er doch bald wieder Festigkeit und hörte das Urtheil des Reichsgerichts sowie die Cabinetsordre Sr. Majestät ruhig an. Erst kurz vor dem Nichtblock versuchte er, sich gegen die Scharfrichtergehilfen zu sträuben, welche ihn aber sofort der Oberkleider entledigten und am Nichtblock anschnallten. Mit derselben Präcision wie bei Reinsdorff vollführte Herr Krauts die Execution. Einen schrecklichen Anblick gewährte besonders bei ihm der abgeschlagene Kopf, in welchem noch längere Zeit die Nerven in Thätigkeit blieben, sodas die untere Gesichtspartie noch fort und fort zuckte, bis er schließlich einer Wachsmaße gleich dalag. Der Körper wurde dann in derselben Weise wie derjenige Reinsdorffs entfernt und auf dem Anstaltsfriedhofe beerdigt. Schaurig durchschallten von der Vorführung eines jeden Delinquenten an bis zur Vollstreckung des Urtheils die Klänge des Armenüberglöckchens die Luft: Eine traurige Mahnung!

(Schluß folgt.)

Witterungs-Kalender.

Das Thermometer in der Elisenstraße zeigte heute Mittag im Schatten 3 Grad R. Wärme. Das Barometer stand auf Veränderlich.

Kirchennachricht.

Lambertikirche. Am Sonnabend, den 14. Februar: Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Williams.

Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 10. Februar. 75. Abonnem.-Vorst. Die Journalisten. Lustspiel in 5 Akten von Gustav Freitag. Donnerstag, den 12. Februar. 76. Abon.-Vorst. Wilhelm Tell. Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich Schiller. Tell: Herr Bach vom Stadttheater in Darmen als Gast. Freitag, den 13. Februar. 77. Abonnem.-Vorst.: Ein Schritt vom Wege. Lustspiel in 5 Akten von Ernst Wichert. von Schmettwig: Herr Bach als Gast. Sonntag, den 15. Februar. 78. Abonnem.-Vorst. Ehrliche Arbeit. Volksstück mit Gesang in 3 Akten von H. Wilken.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 10. Februar 1885.		gelaufte verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	103,95 104,50
4 1/2%	Oldenburgische Consoles	103,50 104,50
Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1 1/4% höher.)		
4%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25
4%	Jewersche Anleihe	100,25
4%	Baxeler Anleihe	100,25
4%	Dammer Anleihe	100,25
4%	Wildeshauser Anleihe (Stücke a. M. 100.—)	100,25
4%	Braker Eielachts-Anleihe	100,25
4%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25
4%	Oberfeimer Stadt-Anleihe	100,25
4%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	101,50 102,50

4 1/2%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	102,30 102,85
3 1/2%	Odenb. Prämien-Anleihe per Stück in M.	148,40 149,40
4%	Cutin-Libeder Prior.-Obligationen	101.
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	95,40 95,95
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	104 104,55
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	104 10
5%	Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	
	und darüber	97,20 97,75
5%	do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.	
		97,30 98
5%	Russische Anleihe von 1884	97,95 98,50
4%	Salzkammergut-Prioritäten, garantirt	95,90 96,45
4 1/2%	Halberstadt-Blankenburger Prioritäten	99 99,55
4%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1878	96,70 97,25
	(Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Berl. 1 1/4% höher)	
4%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	99,6 100,60
4%	Pfandbr. d. Braunsch.-Sammov. Hypoth.-Bank	97,80 98,35
4%	do. Preuß. Bod. Credit	98,70 99,25
5%	Preussische Prioritäten	100,25 101,25
4%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	99,20 99,75
	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	
	[Vollgez. Actie a 300 Mk. 4% Z. v. 1. Jan. 1883.]	
	Oldenburgische Landesbank-Actien	145
	(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1884.)	
	Oldenburger Eisengüßten-Actien (Augusthehn)	87
	(4% Zins vom 1. Juli 1883)	
	Odenb. Portug. Dampfschiff-Heb.-Actien	118,50
	(4% Zins v. 15. Aug. 1883.)	
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	
	Wahsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	169,20 169,90
	„ „ London „ „ 1 Fr. „ „	20,445 20,545
	„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,18 4,235
	Holländ. Banknoten für 10 Gld. „ „	16,90

Anzeigen.

Gewerbe- und Handels-Verein in Oldenburg.

Sitzung am Mittwoch, den 11. d. Mts., 8 1/2 Uhr, in der Union. — Tagesordnung: Holzölle, Verschiedene Mittheilungen. Hierzu ladet höflichst ein Der Vorstand.

Täglich frisch: Wildeshauser Feinbrod à 30 Pf., Pumpernickel à 75 und 40 Pfg. empfiehlt zur gefälligen Abnahme J. B. Wigger, Haarenstraße 59.

Eine Parthie Reste,

in Spitzen, Bändern, Schleiern, Blumen aller Art, um damit zu räumen, unter Preis. — Auch zu Maskeraden passend. Anna Spalthoff, Haarenstraße 56.

H. Rogge's Handlung.

Häusingstrasse am Markt. Am Mittwoch, den 11. ds. Monats, Morgens 9 Uhr anfangend, sollen mehrere neue und alte Möbeln, Betten, Kleidung, Wäsche, Uhren, Gold- und Silbersachen, Nähmaschinen, Geigen, Bilder, Spiegel, Lampen und viele sonstige Sachen öffentlich gegen gleiche baare Zahlung verkauft werden.

H. Rogge.

Auf dem Pferdemarkt.

Neu! Neu! Neu! Riesen-Walfisch-Museum.

Länge 82 Fuß, Gewicht 10642 Pfund. Kopf allein 4000 Pfund!

Eröffnung: Mittwoch, den 11. Februar. Alles Nähere die Annoncen und Affiche, Hochachtungsvoll Capt. G. Köhl.

Letzte Woche.

Grand cirque Continental. Täglich große Vorstellung.

Mittwoch, den 11. d. Mts.: Große Gala-Vorstellung mit besonders gewähltem Programm. Donnerstag, den 12. d. Mts.: Benefiz für die Frau Director Merkel.

Gänzlich neues Programm. Die Benefizantin wird an diesem Abend den Augustenburger Henst „Soliman“ in Freiheit vorführen. Avis: Duzend-Billets sind zu den bekannten Preisen an der Circuskasse zu haben und behalten dieselben ihre Gültigkeit bis zur letzten Vorstellung. Hochachtungsvoll C. Merkel, Dir.

Ia. Sauer Kohl.

R. Hallerstedde.

Empfehle mich zum Fahren von Wasser zum Waschen. Diedr. Tietjen, Poggenburg 27 oben.

Fein gehobelten **Sauerkohl**, grüne **Schnittbohnen** empfiehlt

B. vor Mohr, Langestr. 87.

Salzgurken, Stück 4 Pfg., schockweise billiger, empfiehlt

B. vor Mohr, Langestr. 87.

Gut geräucherten ammerl. **Speck** á ½ kg. 70 Pfg., 1 kg. 1.30 Mk. bei

B. vor Mohr, Langestr. 87.

Feinste **Tafelbutter** á ½ kg. 90 Pfg., holst. **Butter** á ½ kg. 75 Pfg., Marg. **Butter** á ½ kg. 60 Pfg. empfiehlt

B. vor Mohr, Langestr. 87.

Honig 2½ kg. 1.50 Mark bei

B. vor Mohr.

Mooriemer weiße **Bohnen** á ½ kg. 20 Pfg., kleine weiße **Bohnen** á ½ kg. 15 Pfg., Ia. grüne **Erbsen** á ½ kg. 13 Pfg. Alles leicht mürbe-
kochend. Bei Abnahme von 2½ kg. Preisermäßigung.

B. vor Mohr.

Prima **Plockwurst** á ½ kg. 80 Pfg., feinste do. " " 100 Pfg., **Kochmettwurst** " " 80 Pfg., 1 kg. 1.50 Mk. empfiehlt

B. vor Mohr.

Einen Nest jähriger **Pflaumen** á ½ kg. 15. Pfg.

B. vor Mohr.

BERLINER
NEUESTE NACHRICHTEN
Unparteiliche Zeitung
Billigste Berliner Zeitung

Täglich auch Montags. — Ausführliche politische Mittheilungen, objectiv, mit Wiedergabe interessanter Meinungsäusserungen aus der Presse aller Parteien. — Nachrichten über Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft, Gerichtshalle, locale Nachrichten. — Spannende Romane, Sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten. — Vollständiges Berliner Coursblatt. — Lotterielisten. — Amliche Nachrichten. (Gratis-) Beilagen: 1. Neueste Berliner Fliegende Blätter (illustrirt). 2. Unterhaltungsblatt. 3. Die Hausfrau. 4. Zeitung für Landwirtschaft und Gartenbau. 5. Neueste Moden (illustrirt und Schummuster). 6. Verlosungsblatt. (betr. Obligationen, Prioritäten und Anleihenloose)

Probenummern gratis in franko

Tanz- und Anstands-Unterricht.

Anfang: Mittwoch, den 11. Februar, in der „Union.“ Weitere Anmeldungen eruchen baldigst abzugeben **C. M. Böhn und Frau**, Kurwidestraße Nr. 13.

Zu vermieten. Auf Mai eine kleine freundliche, separate Unterwohnung mit Gartenland. **Wubenhofst**, Donnerschweerstraße.

Prima helle **Dampfpfäfel**, **Schnittpfäfel**, getrocknete **Birnen**, **Pflaumen** per ½ kg. 30, 45, 60 Pfg. empfiehlt **W. Stolle**.

Feinster weißer **Magdeburger Sauerkohl**, ½ kg. 10 Pfg., **Salzgurken**, per Stück 5 Pfg., **grüne Schnittbohnen**, **grosse Linsen**, **weisse Bohnen**, **grüne Erbsen** u. dergl., in mürbe-kochender Waare empfiehlt **W. Stolle**.

Steinkohlen

halte stets auf Lager und gebe bei kleinen Quantitäten ab **H. Brandes**, Steinweg 1.

Hochfeinen **Emmenthaler**, **Rahmkäse**, **Edamerkäse**, sowie **ostfriesischen** und **Kräuterkäse** in prima Waare. **A. S. Silers**.

Leicht mürbekochende **Erbsen** **Bohnen**, große **Linsen** und gesch. **Victoria-Erbsen** empfiehlt **A. S. Silers**.

Am Freitag, den 13. Februar:
Großer Ball

der **Oldenburger Tabak- und Cigarren-Arbeiter**

im Lokale des Herrn **H. B. Hinrichs**, (**Oldenburger Hof**), Melkenstraße 23, wozu freundlichst einladet **D. D.**
Anfang 7½ Uhr.

Adolf Winckler, Uhrenmacher, Langestraße 70

Lager von Taschenuhren aller Sorten in Gold, Silber und Metall. — Reichhaltige Auswahl von Wanduhren und Regulatoren. — Pendulen in Marmor und Givrepoli, Reiseuhren, Nachtuhren und Wecker. — Uhrketten in Gold, Silber, Talmi, Nickel, Stahl, sowie Uhrschnüre. — Herstellung von Hausstelegraphen und Fernsprecheinrichtungen. — Monogramme auf Taschenuhren in geschmackvoller Ausführung. — Aufziehen und Reguliren von Hausuhren in Jahraccord. — Reparaturen aller Art werden sorgfältig unter Garantie ausgeführt. **Regulateure** mit Schlagwerk 14 Tage Gangzeit, von Mk. 25.— an.

Reichs-Versicherungsbank in Bremen.

Versicherungs-Gesellschaft a. G.

[Errichtet zu Bremen im Jahre 1880.]

Die Bank übernimmt:

1. Die Versicherung von Leibrenten.
2. Braut- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen bis zur Höhe von zehntausend Mark. In die Braut- und Wehrdienst-Aussteuer-Abtheilungen werden nur Kinder aufgenommen, die das 5. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Die Auszahlung des Versicherungs-Capitals erfolgt:

- a) in der Braut-Aussteuer-Abtheilung bei der Verheirathung der Versicherten, oder — im Falle der Nicht-Verheirathung — bei erreichtem 50. Lebensjahr. Auf Wunsch wird bei erreichtem 50. Lebensjahre die Versicherung in eine lebenslängliche Rente umgewandelt. Mit erreichtem 45. Lebensjahre hören alle ferneren Prämienzahlungen auf; auch können die bis dahin geleisteten Zahlungen zurückverlangt werden, — womit die Versicherung erlischt.
- b) in der Wehrdienst-Aussteuer-Abtheilung bei Aushebung des Versicherten in den activen Dienst des deutschen Heeres oder der deutschen Flotte.

Für die bis zum 23. Lebensjahre nicht Ausgehobenen werden die bis dahin geleisteten Prämien zurückgezahlt.

Sämmtliche Interessenten participiren am Gewinn der Bank.

Nähere Auskunft franco durch sämmtliche Bank-Agenturen.

General-Agentur Oldenburg,
R. Bohlen, Generalbevollmächtigter,
Lindenstraße 26b

Die Färberei und Druckerei von J. M. Janssen in Oldenburg, am innern Damme Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und echt gefärbt werden.

Specialität: Färberei für Damast, Blüsch, Nips, Jute und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwoollene Kleider in bewährt echten Farben.

Färberei für Wolllarne, Strick- und Stüdgarne, Reise- und Schlafdecken in allen Farben, besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines **Marineblau**, echt **Indigo-blau** (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

Färberei aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.

Färberei für Wollaken, Baumwollenzeuge, Leinwand, Fünfschaft, sowie für Baumwollengarne, Heeden- und Leinengarne, s. g. **Bürdengarne** in sehr echten Farben.

Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.

Druckerei für **Oldenburger Hausmacherleinen** und Baumwollenzeuge, mit echt **Indigo blauer Grundfarbe**.

Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

Die Dampf-Caffee-Brennerei

von **Gustav Schmidt**,

Nadorsterstrasse N. 2 empfiehlt Nadorsterstrasse Nr. 2
ihre vorzüglich **gebrannten Caffees** per Pfund 80, 90, 100, 120, 140 und 160
Pfg. Sämmtliche Caffees werden auf meinem Patent-Brenner täglich frisch gebrannt.

Club Concordia.

Freitag, den 13. Februar d. J., Abends 7 Uhr,
in dem aufs Brillanteste als Wintergarten umgewandelten Saale des „Grünen Hofes“

Großer Maskenball.

Karten à 1,25 Mk für Nichtmitglieder sind zu haben bei den Herren Mitgliedern: **Aug. Büsing**, Langestraße, Kaufmann und **Wirth F. Beder**, Osternburg, Kaufmann und **Wirth Aug. Beder**, Osternburg, Kaufmann **Corgé**, Ecke der Ritter- und Achternstraße, **Wirth Gramberg** am Markt, Schneidermeister **Kückens**, Osternburg, **Peters** Restauration, Ecke der Grünen- und Langenstraße, **Hutfabrikant Schacht**, Langestraße, **Seghorn**, Grünen Hof, Kaufmann **Aug. Willers**, Heiligengeiststraße, **F. Fried**, Donnerschweerstraße.
Die Mitglieder haben ihre Karten à 1 Mark beim Clubdiener **Klein**, Lerchenstraße 13, in Empfang zu nehmen. Gleichfalls sind am Ballabend Karten an der Kasse zu haben.

Die Direction.

Herr Schneidermeister **Kückens** wird am Ballabend von 6 Uhr an mit einer großen Auswahl **Masken-Garderoben** und **Masken** etc. im Balllokale anwesend sein.